



Ein geborener Emigrant

Wieland Herzfelde und sein Malik-Verlag

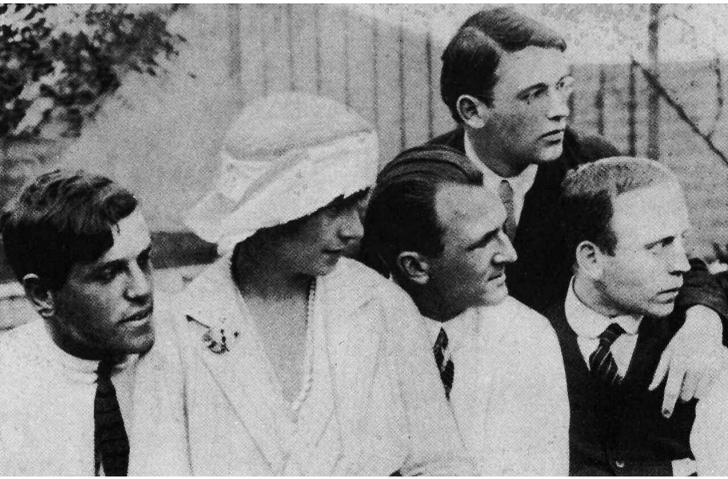
Von Michael Bienenert

Purer Wahnsinn, was für Bücher in diesem Frühjahr im Malik Verlag erscheinen! Sie heißen *Wie man bei Windstärke 10 stilvoll eine Tasse Tee trinkt* oder *Überleben unter Franzosen* oder *Endlich weg*. Nennen wir es Eskapismusliteratur, was das Tochterunternehmen des renommierten Piper Verlags in den Buchhandel drückt. Offenkundig wollte Piper auch am florierenden Reisebuchmarkt mitverdienen und brauchte ein klangvolles Imprint. Aber musste es ausgerechnet Malik sein? Und ist es denn ein Naturgesetz, dass Verlage unter dem Druck des Marktes immer anspruchslosere Bücher herausbringen, „bis schließlich von den ursprünglichen Leidenschaften und Überzeugungen des Gründers nichts mehr übrig ist, bis nur noch um des Verdienstes willen produziert wird: Warenhaus-Literatur oder Bahnhofsektüre“?

So hat es Wieland Herzfelde 1926 formuliert, als der von ihm gegründete Verlag – oh Wunder! – nach zehn turbulenten Jahren immer noch nicht eingegangen war. Unter den Verlegern aus Leidenschaft und Überzeugung, schrieb Herzfelde, gebe es zwei Typen, zum einen solche, die sich schlicht daran freuten, schöne und gute Bücher zu machen: „Gemeinsame Ideale künstlerischer, weltanschaulicher, geschmacklicher, sinnlicher Art verbinden hier Verleger und Publikum. Bleibt

die andere, wohl seltenste Art Verleger: die, die Bücher verkaufen will, nach denen keine Nachfrage besteht, deren fixe Ideen ignoriert oder gar abgelehnt werden. Da wird das Absatzproblem zur Quadratur des Zirkels. Selten haben solche Verleger wirtschaftliche Macht. Und doch ruht gerade auf ihnen eine ungeheure Verantwortung: sie sollen Künstlern und Wissenschaftlern, die Neues wagen, Existenz ermöglichen und Sprachrohr sein [...]. In Wirklichkeit gibt es diesen Typen kaum rein. Mal wird ein neuartiges Buch, mal ein sensationelles, mal ein beliebtes, oder unterhaltsames, oder klassisches Buch in ein und demselben Verlag herausgebracht. Die Entwicklungstendenz läuft aber regelmäßig zu den geringsten Widerständen, also vom Wagnis zur Chance, zum soliden Geschäft, zur Arterienverkalkung. Die Verleger wissen das natürlich, und die ihren Beruf als Selbstzweck lieben, versuchen, jung zu bleiben. Das gelingt selten; denn Erfahrung macht müde und sehend. Sie macht es schwer, im blinden Glauben an Unmögliches gegen die Grenzen des Möglichen Sturm zu laufen und nicht zu sagen: ‚Hier habt ihr, was ihr lesen wollt!‘, sondern ‚Hier bringe ich, was ihr lesen solltet!‘“

Kritischen Gedanken und einer neuen Ästhetik einen Markt schaffen – das war die Idee, das Programm des Malik-Verlags.



Wieland Herzfelde, Eva und George Grosz, Rudolf Schlichter, John Heartfield, Berlin 1922

Gegründet wurde er unter trickreicher Umgehung der Zensur mitten im Ersten Weltkrieg, aus Protest gegen die Verdampfung des geistigen Klimas. Wieland Herzfelde war 22-jährig bei Kriegsbeginn in die Armee eingezogen worden und schaffte es, 1916 unehrenhaft entlassen zu werden. Sein älterer Bruder Helmut, der mit seinen Fotocollagen und Gestaltungsideen das Erscheinungsbild des Malik-Verlags prägen sollte, änderte aus Protest gegen die antibritische Kriegspropaganda seinen Namen in John Heartfield. Im Atelier des Malers Ludwig Meidner lernten die beiden den jungen George Grosz kennen, der in seinen Gedichten und Zeichnungen die Fratzenhaftigkeit der wilhelminisch geprägten Gesellschaft bloßlegte. Zunächst war an richtige Bücher kaum zu denken, es erschienen Monatsschriften und Broschüren, 1917 die erste Mappe mit Lithografien von Grosz, nach der Revolution eine Zeitschrift mit dem Titel *Jedermann sein eigener Fußball*, dann *Die Pleite*. Es waren witzige, ätzende Agitationsschriften gegen das Bündnis zwischen Sozialdemokratie, Bürgertum und konservativen Militärs, das sich nach Kriegsende formiert hatte, um eine Fortsetzung der Novemberrevolution durch die radikale Linke zu verhindern. Diese Zeitschriften, die die Geburtsfehler der Weimarer Republik anprangerten, wurden schnell verboten. Mehrfach saßen Herzfelde und Grosz in den folgenden Jahren im Gerichtssaal auf der Anklagebank, wegen Beleidigung der Reichswehr, Gotteslästerung und Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls – dem Verlag haben diese Versuche, ihn juristisch zu knebeln, indes mehr genutzt als geschadet.

Um Grosz und Heartfield sammelte sich 1920 die Berliner Dada-Szene, doch mit diesem antibürgerlichen Aufstand der Avantgarde konnten die kommunistischen Arbeiter, die zum Zielpublikum des Verlags gehörten, wenig anfangen. Herzfelde profilierte ihn als linken Literaturverlag, brachte eine „Rote-Roman-Serie“, eine „Kleine revolutionäre Bibliothek“ und eine „Sammlung revolutionärer Bühnenwerke“ (so die Reihentitel) auf den Markt. Die Literatur der Sowjetunion war durch Isaak Babel, Ilja Ehrenburg, Maxim Gorki und Wladimir Majakowski stark vertreten, eine breite Leserschaft fanden die

sozialkritischen Romane des Amerikaners Upton Sinclair. Von anderen kommunistischen Verlagen unterschied sich Malik dadurch, dass das literarische Niveau nicht der Weltanschauung geopfert wurde. Der Marxismus-Leninismus der KPD bereitete ihm oft Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden, vertraute Wieland Herzfelde 1926 seinem *Tagebuch eines Laien* an (das erst 1996 in einer wunderschönen Faksimile-Edition erschien). Der Verlag sprach durch die originellen Buchumschläge seines Bruders, sorgfältige Buchausstattung und bissige Werbung eher ein linksbürgerliches als proletarisches Publikum an.

Die ersten Jahre hatte der Verlag seinen Sitz in einem Atelier am Berliner Kurfürstendamm, dessen Vermieter sehr nachlässig beim Eintreiben der Miete war. Mit dem Teilhaber Julian Gumperz kam 1921 etwas Kapital und ökonomischer Sachverstand in den Verlag, er lernte sozusagen auf Kredit zu leben und nutzte die Inflation aus, um billig Bücher in hohen Auflagen zu produzieren. Ende 1923 zog er in ein repräsentatives Haus am Nabel des modernen Berlin, um die Ecke vom Potsdamer Platz, Köthener Straße 38: Die Adresse gibt es noch, an dem pompösen Bau aus der Kaiserzeit findet man seit Januar dieses Jahres eine mannshohe informative Gedenktafel, darauf eine Montage aus Texten, Fotos und Buchcovern, wie sie für den Stil des Malik-Verlags typisch war.

Während der Wirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre sank der Umsatz, aber das Unternehmen überlebte. 1931 veröffentlichte die *Literarische Welt* eine ganzseitige Karikatur, eine Karte des deutschen „Leselandes“ mit dem „S. Fischer-Gebirge“, der „Goldmann-Stadt“ und dem „Insel-Schiff“. Links oben sieht man den „Malik-Sender“, eingekreist von einem Drahtverhau aus Gesetzesparagrafen. Der Verleger hält in der einen Hand Hammer und Sichel, in der anderen einen aufgespannten Regenschirm, um sich vor Bomben zu schützen, die Flugzeuge mit Hakenkreuzsymbol auf ihn abwerfen. Die Nazis hassten den Verlag, der linkes Gedankengut mit beißendem Witz und bibliophiler Leidenschaft unter die Leute brachte, und besetzten die Verlagsräume gleich nach Hitlers Machtübernahme. Wieland Herzfelde traute sich nicht mehr in seine Wohnung und tauchte ab. Im März 1933 stieg er heimlich, ohne Gepäck, in einen Zug und verließ Deutschland.

Der deutsch-tschechische Malik-Autor F. C. Weiskopf half, den Verlag in Prag als Exilverlag neu aufzubauen. Bereits im September 1933 erschien in Prag die erste Nummer der literarischen Monatszeitschrift *Neue deutsche Blätter*, die Wieland Herzfelde zusammen mit Anna Seghers und Oskar Maria Graf herausgab. Um das Unternehmen juristisch abzusichern, gründete er 1934 eine Briefkastenfirma in London. Bei Malik erschienen erste Augenzeugenberichte über die politische Verfolgung in Nazideutschland. Auch eine mehrbändige Ausgabe der Werke Bertolt Brechts, der nach dem Reichstagsbrand aus Berlin geflohen war, nahm Herzfelde in Angriff. Der vierte Band war gerade gedruckt und wartete auf seine Auslieferung, als 1938 die Wehrmacht in die Tschechoslowakei einmarschierte. Herzfelde floh nach London, dann nach New York.

Die Pleite

30 Pf. 1. Jahrgang, Nr. 3 Der Malik-Verlag, Berlin-Leipzig Anfang April 1919 30 Pf.



**Titel der 3. Ausgabe
der Zeitschrift
Die Pleite
vom April 1919**

Hier wurde er Leiter des Aurora Verlags, den er zusammen mit Brecht, Döblin, Feuchtwanger, Heinrich Mann und anderen bedeutenden Exilautoren gründete. 1949 kehrte er nach Deutschland zurück, zu spät, um noch einmal einen eigenen Verlag aufzubauen, zumal unter den restriktiven Bedingungen, die in der DDR herrschten. Er lehrte als Literaturprofessor in Leipzig, arbeitete mit seinem Bruder als Buch- und Bühnenausstatter und schrieb selber Bücher. 1988 ist er in Ost-Berlin gestorben. Er liegt Seite an Seite mit John Heartfield auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin begraben, ganz nah bei Brecht, Heinrich Mann und Anna Seghers.

Viele Bücher von Malik-Autoren wurden am 10. Mai 1933 verbrannt, etliche standen schon auf der ersten „Schwarzen Liste“, die als Grundlage für die Säuberung öffentlicher Bibliotheken diente – wie Isaak Babel, Johannes R. Becher, Ilja Ehrenburg, Leonhard Frank, Maxim Gorki, Emil Gumbel, Upton Sinclair oder Fritz Sternberg. Den meisten gelang es aus Nazideutschland zu fliehen, aber nicht allen: Der Gewerkschafter Walter Müller wurde 1933 von den Nazis ermordet, der Dichter Erich Mühsam starb 1934 im KZ Oranienburg, der Zeichner Paul Gangolf kam 1935 ins KZ und wurde 1939 beim Versuch, über die Grenze nach Frankreich zu fliehen, erschossen.

Die Herzfelde-Brüder wären auch ohne ihr politisches Engagement von den Nazis verfolgt worden, denn ihre Vorfahren waren jüdische Kaufleute und bedeutende Industrielle im Rheinland. Ihr Vater, der anarchistische Schriftsteller Franz Herzfeld, änderte seinen allzu jüdisch klingenden Namen und publizierte unter dem Namen Franz Held. Wegen eines angeblich gotteslästerlichen Gedichts wurde er in Bayern zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, entzog sich der Strafe und fand mit der Familie Unterschlupf in einer Berghütte. Nachdem die Eltern eines Tages spurlos verschwanden, wurden die Kinder von Pflegeeltern aufgezogen – wie Wieland Herzfelde über sein ihm buchstäblich in die Wiege gelegtes Emigranten-schicksal in seiner Autobiografie *Immergrün* erzählt.

In dem Namen Herzfelde liegt eine aufregende deutsch-jüdische Familiensage versteckt, ein spannender Tatsachenroman, der noch darauf wartet, geschrieben zu werden. Im heutigen Malik-Verlag hätte solch ein Buch aber wohl kaum eine Chance auf Veröffentlichung. //

MALIK- ERFOLGE

1932

**Theodor Plivier
DER KAISER GING
DIE GENERÄLE
BLIEBEN**
Ein deutscher Roman
348 Seiten, 17. Tausend
Steifdeckelbd. 2,85, Leinenbd. 4,50

**Sergej Tretjakow
DEN SCHI-CHUA**
Ein junger Chinese
erzählt sein Leben
509 Seiten, 17. Tausend
Steifdeckelbd. 2,85, Leinenbd. 4,40

**Ilja Ehrenburg
MOSKAU
GLAUBT NICHT
AN TRÄNEN**
Ein Pariser Roman
10. Tausend
Steifdeckelbd. 3,20, Leinenbd. 4,80

**30 Neue Erzähler
DES NEUEN
DEUTSCHLAND**
Eine Sammlung junger Prosa
768 Seiten, 12. Tausend
Leinenband 3,75

**Upton Sinclair
ALKOHOL**
Ein Prohibitionsroman
480 Seiten, 15. Tausend
Steifdeckelbd. 2,85, Leinenbd. 4,40

**F. C. Weiskopf
ZUKUNFT
IM ROHBAU**
14000 km durch die
Sowjetunion
300 Seiten, 5. Tausend
Steifdeckelbd. 2,85, Leinenbd. 4,25

**Malik-Anzeige und
Verlagsbuchhandlung/
Galerie Grosz**



Zum Weiterlesen:

Der Malik-Verlag 1916 – 1947. Hrsg. von Jo Hauberg u.a. Neuer Malik Verlag, Kiel 1986 (nur antiquarisch)

Wieland Herzfelde, **Immergrün.** Berlin 1949 und Aufbau-Verlag, zuletzt 1996 (nur antiquarisch)

Wieland Herzfelde, **Tagebuch eines Laien.** Faksimile und Transkription. Hrsg. von Ulrich Faure und Jürgen Seuss. Mit einem Text seines Sohnes George Wyland-Herzfelde. Brennglas Verlag, Assenheim 1996. 160 Seiten, 32 Euro

Michael Bienert schreibt aus Berlin für das Feuilleton der *Stuttgarter Zeitung*, u. a. jeden Montag die „Buchseiten“-Kolumne. So eben erschien sein Buch *Stille Winkel in Berlin* bei Ellert & Richter.